



Bayern 3.0
Digital in die Zukunft.



Bayern 3.0 – Digital in die Zukunft!

**Arbeitstagung der CSU-Landtagsfraktion
vom 18. bis 20. September 2012 in Kloster Banz**

I. Unser Markenkern: Eine verantwortungsvolle Zukunftspolitik

Die Erfolgsgeschichte Bayerns war in den vergangenen Jahrzehnten stets davon geprägt, dass die CSU-Fraktion und die Bayerische Staatsregierung neue Herausforderungen rechtzeitig erkannt und klug für die Menschen im Freistaat genutzt haben. So haben wir Zukunftschancen ergriffen und uns gleichzeitig zum Ziel gesetzt, dass jeder am Fortschritt teilhaben konnte. Das Ergebnis ist: Bayern steht wirtschaftlich äußerst erfolgreich da und ist dabei menschlich geblieben. Beispielsweise gab es noch nie so viele Arbeitsplätze, war der Wohlstand noch nie so hoch und die regionalen Disparitäten im Freistaat noch nie so gering wie heute. Bayern darf sich aber nicht auf seinen Erfolgen ausruhen. Im Gegenteil: Gerade in Zeiten besonderen Erfolgs hat Bayern seine Kraft immer dazu genutzt, neue Entwicklungen gezielt und meist früher und engagierter als andere Länder anzugehen. Damit wurde die Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg geschaffen, die Lebensqualität erhöht und der soziale Zusammenhalt gestärkt.

II. Bayerns Herausforderung: Die digitale Revolution

Vorausschauende Politik der CSU-Fraktion ist auch heute gefordert. Zunehmend werden weltweit und damit auch in Bayern jede Gemeinschaft, jeder Wirtschaftsraum und auch jeder Staat mit ein und demselben technologischen Megatrend konfrontiert: der digitalen Revolution. Kein Land und keine Region kann sich den Auswirkungen der rasanten Entwicklungsmöglichkeiten digitaler Techniken, Fertigkeiten und Wissensbestände entziehen. Die digitale Revolution ist für Bayern deshalb auch eine zentrale Herausforderung der kommenden Jahre:

- **Die Digitalisierung ist die dritte industrielle Revolution.** Nach der Entstehung der Dampfmaschine und des Fließbands ist sie die dritte Stufe der Industrialisierung. Sie erfasst alle Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsbereiche. Wurde früher vor allem die Muskelkraft durch Maschinen ersetzt, so wird heute zunehmend auch die Denkleistung des Menschen durch Maschinen unterstützt. Die digitale Revolution verändert die wirtschaftlichen Märkte, lässt neue, zum Teil riesige, weltweit operierende Unternehmen entstehen – und bringt dabei auch neue Monopolrisiken mit sich. So stammen heute von den fünf wertvollsten Marken allein vier aus der Softwarebranche. Die Digitalisierung verändert Produkte, bringt ein neues Nutzerverhalten hervor, stellt bisher gekannte Geschäftsmodelle in Frage und durchbricht bekannte Wertschöpfungsketten, indem IT-Wissen und herkömmliche Angebote des produzierenden Gewerbes miteinander verschmelzen. Beispielsweise sind in einem heutigen Premiumauto mehr Chips verbaut als in einem Spaceshuttle. Und allein in der Mobilitätsbranche tragen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) 30 bis 40 Prozent zur Wertschöpfung in den jeweiligen Unternehmen bei. Die Digitalisierung verändert gleichzeitig auch Produktionsverfahren, indem neue Produktionstechniken eingesetzt und Innovationszyklen deutlich verkürzt werden. So werden Prototypen nicht mehr an der Werkbank per Hand gefertigt, sondern ihre Praxistauglichkeit digital simuliert. Die Digitalisierung verändert auch die Arbeitswelt, indem neue IT-Techniken angewandt und IT-Fertigkeiten in nahezu allen Berufszweigen ausschlaggebend werden. Ein Feinmechaniker muss künftig genauso gut schleifen, wie seine Fertigkeiten an der digitalen Werkbank einsetzen können. Und die digitale Revolution kann die Wettbewerbsfähigkeit und damit den Wohlstand ganzer Wirtschaftsräume auf den Kopf stellen; je nachdem, wo diese Techniken frühzeitig und intelligent für künftige Innovationen und marktfähige Produkte genutzt und wo verschlafen werden.
- **Die Digitalisierung lässt Wissen explodieren.** Das weltweite Wissen wird heute fast vollständig digital erfasst und verarbeitet: Google hat bereits heute 17 Millionen Bücher digitalisiert. Das sind fast doppelt so viele Bücher, wie sich derzeit im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befinden. Allein in den USA wurden 2011 60.000 mal so viele Daten gespeichert, wie die größte Bibliothek der Welt überhaupt in den vergangenen 150 Jahren Informationen gesammelt hat. Jeden Tag entstehen über 10.000 neue Einträge auf Wikipedia. Die Menge der weltweit neu erzeugten Daten steigt exponentiell. Sie verdoppelt sich laut einer internationalen Studie derzeit etwa alle zwei Jahre und lag 2011 bei 1,8 Zettabyte, das entspricht mehr als 200 Milliarden HD-Filmen von jeweils zwei Stunden Länge. Diese anzuschauen würde 47 Millionen Jahre dauern. Das vernetzte digitale Wissen ermöglicht zudem, dass wissenschaftlicher Fortschritt weltweit und in Echtzeit überall verfügbar und diskutierbar wird. Und es beschleunigt den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. So ist die Zahl der jährlichen Patentanmeldungen am Europäischen Patentamt in den vergangenen zehn Jahren um 48 Prozent auf knapp eine

Viertel Million Anmeldungen im Jahr 2011 gestiegen. Gleichzeitig verändert das Internet die Art und Weise der Informationsaufnahme. Kinder und Jugendliche lesen schon heute mehr on- als offline. Jugendliche benutzen täglich rund eine dreiviertel Stunde länger das Internet als das noch 2006 der Fall war. Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, die man nicht zu früh erhalten kann und die sich durch alle Bereiche des Lernens und Arbeitens zieht. In dem selben Maß aber wie die Herausforderungen in diesen Bereichen steigen, müssen die Kulturtechniken Lesen und Schreiben als Grundlagenkompetenzen gepflegt und gefördert werden. Nur wenn die kluge Vernetzung aller Schlüsselkompetenzen gelingt, können neue Medien sinnvoll in Schule und Alltag integriert werden. Neue Produkte werden immer schneller entstehen. Zum Beispiel hat Apple binnen vier Jahren bereits die fünfte Generation des iPhones auf den Markt gebracht. Betrachtet man die Geschichte des BlackBerry, wird deutlich, wie schnell sich die Trends bei der Nutzung von Endgeräten entwickeln. Die Arbeitsabläufe in den Firmen werden sich durch die technischen Neuerungen immer schneller verändern, was eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer notwendig macht. Neuerungen im Ausmaß der Umstellung von Schreibmaschine auf PC werden künftig in jeder Erwerbsbiographie möglicherweise mehrmals vorkommen. Zum Beispiel werden neue digitale Entwicklungs- und Produktionstechniken wie die virtuelle Simulation – die den Bau von Prototypen ersetzen kann – viele Facharbeiter künftig an die digitale Werkbank versetzen.

- **Die Digitalisierung prägt immer stärker unseren Lebensalltag.** Über acht Millionen Menschen in Bayern sind online. 98 Prozent der bayerischen Haushalte haben einen Computer. Ob im Büro, in der Arztpraxis, auf dem Amt, in der Küche oder im Wohnzimmer – digitale Techniken werden ganz selbstverständlich genutzt. So werden digitale Lebenshelfer im Alltag immer präsenter. Seit der Einführung des iPhones vor fünf Jahren sind 300.000 Apps für alle Lebenslagen entstanden, die über 6,5 Milliarden Mal heruntergeladen wurden. Das Smartphone hat sich vom Telefon unter anderem zum Gesundheitshelfer weiterentwickelt, indem es beispielsweise auf die individuellen Gesundheitsbedürfnisse des Nutzers abgestimmte Hinweise für eine bessere Ernährung gibt. Auch ermöglicht die Digitalisierung einen besseren Bürgerservice. Bereits heute greifen in Bayern 40 Prozent der Internetnutzer auf Angebote im E-Government-Bereich zurück – unabhängig von den Öffnungszeiten der Gemeindeämter. Auf Dauer wird es kaum mehr IT-freie Zonen geben. Allerdings nutzen nicht alle Menschen in Bayern die digitalen Möglichkeiten gleichermaßen. Auch ihre digitalen Fertigkeiten unterscheiden sich teils deutlich, je nach Alter, Geschlecht, Einkommen und Bildung der jeweiligen Person. Die Digitalisierung bringt aber nicht nur neue Chancen, sie birgt auch Risiken sowohl für die individuelle als auch für die öffentliche Sicherheit. Zwar pflegen 92 Prozent aller Jugendlichen ihre Freundschaften in sozialen Netzwerken. Binnen weniger als zehn Jahren haben sich eine Milliarde Menschen weltweit bei Facebook registriert. Dennoch hat z.B. ein Drittel aller Mädchen Angst vor

Cybermobbing. Aber nicht nur im Sozialen, auch wirtschaftlich gibt es Gefahren durch das Internet. Denn auch Kriminelle nutzen das Internet. 39 Prozent der Unternehmen haben bereits konkrete Angriffe auf ihre IT erlebt. Und die Rechner von rund 36 Prozent der privaten Internetnutzer wurden schon einmal von Computerviren befallen. Und je komplexer Systeme, wie zum Beispiel intelligente Energienetze („Smart Grids“) werden, desto verwundbarer sind sie auch. Cyberangriffe stellen eine reale Gefahr für unsere hochgradig vernetzte Infrastruktur dar – vom Strom über den Verkehr bis zum Geldautomaten. Das Funktionieren unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens hängt zunehmend von einer wirksamen Cybersecurity ab.

III. Unser Konzept: Bayern 3.0 – digital in die Zukunft

Die digitale Revolution wird die Rahmenbedingungen unseres Zusammenlebens verändern. Wir wollen diesen Prozess für Bayern aktiv gestalten – anstatt nur zu reagieren. Dafür schlagen wir eine Digitalisierungsstrategie vor, die nicht nur alle Lebensbereiche umfasst, sondern auch vom Menschen aus gedacht wird. Gerade als Volkspartei setzen wir nicht nur auf einen bestimmten Lebensstil, oder richten unsere Politik allein an einer Bevölkerungsgruppe aus. Alle Menschen in Bayern sollen von diesem politischen Aufbruch profitieren. Und eine erfolgreiche Digitalisierungsoffensive braucht auch jeden in Bayern: Die Wissenschaft, damit Bayern als erstes auf die richtigen Ideen kommt. Die Wirtschaft, damit diese Ideen zu Innovationen, marktfähigen Produkten und neuen Arbeitsplätzen werden. Und die Politik, damit sie die richtigen Rahmenbedingungen setzt. Nur in einem guten Zusammenspiel zwischen allen Beteiligten kann Bayern erfolgreich in das digitale Zeitalter aufbrechen. Die digitale Welt ist viel zu komplex, als dass sie allein von einem Akteur gestaltet oder gar beherrscht werden könnte.

Mit „Bayern 3.0“ gehen wir den dritten Modernisierungsschritt unseres Landes an. Wir haben Bayern zunächst in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren von einem überwiegend landwirtschaftlich geprägten Land zu einem erfolgreichen Industrieland modernisiert. In den neunziger Jahren haben wir dieses Industrieland durch kluge Zukunfts- und High-Tech-Offensiven zu einem der führenden Innovationsräume in Europa weiterentwickelt. Und nun in einem dritten Schritt soll Bayern mit all seinen erarbeiteten Stärken zum führenden Land Europas im digitalen Zeitalter werden.

Mit „Bayern 3.0“ bereiten wir den Freistaat gleichzeitig auf die neue Welle der digitalen Revolution vor. Nach Einführung des Internets und von Web 2.0 steht nun der nächste und bisher größte Innovationsschub bevor. Das Internet der Dinge, der Dienste und des Wissens wird Bayern nicht grundlegend verändern, aber seine Auswirkungen werden nahezu alle Lebensbereiche erfassen. Die digitale Welt wird in gewisser Weise sprech- und handlungsfähig. Wie bei jedem gewaltigen technologischen Innovationsschub gehen auch bei der digitalen Revolution Chancen und Risi-

ken Hand in Hand. Für Bayern gilt es, die darin liegenden Zukunftschancen für alle Menschen im Freistaat bestmöglich zu nutzen und mögliche Risiken frühzeitig zu erkennen und abzufedern. Bei der Nutzung von neuen technischen Möglichkeiten muss der Mensch und darf nicht die Technik im Vordergrund stehen.

1. Wirtschaft 3.0: Bayern als Vorreiter bei der dritten industriellen Revolution

Bayern ist ohne Zweifel der IT-Standort in Deutschland. Trotzdem kamen die großen IT-Innovationen in der Vergangenheit aus dem Silicon Valley und damit aus den USA. Doch die eigentliche Revolution liegt noch vor uns, wenn industrielle und digitale Welt verschmelzen. Bayern hat beste Voraussetzungen, bei dieser wirtschaftlichen Revolution Vorreiter zu werden: von zahlreichen Weltmarktführern im produzierenden Gewerbe über eine starke und vierteilige IuK-, Medien- und Kreativbranche, große Versorger und eine gute Infrastruktur bis hin zu den entsprechenden Ausbildungs- und Forschungsressourcen ist alles vorhanden. Diese idealen Startbedingungen wollen wir zu einer einzigartigen Kombination zusammenführen, damit Bayern mit seinen Potenzialen zu Europas „Smart Valley“ wird. Wie können nun die damit verbundenen Arbeitsplätze der Zukunft in Bayern entstehen oder gehalten werden? Das ist für uns die Leitfrage, die wir in drei Schritten beantworten wollen.

Wie schaffen wir es, dass Bayern in der IT weltweit konkurrenzfähig ist?

Bayern soll und muss auch in Zukunft deutschlandweit der führende IT-Standort bleiben, nicht nur in Unternehmenszahlen, sondern auch in der öffentlichen Wahrnehmung und bei neuen IT-Ideen. Dafür ist es wichtig, die nötige Expertise an den Standort zu binden, eine aktive Gründer- und Kreativszene im ganzen Bereich der IT-Wirtschaft zu befördern und eine zukunftsfähige Infrastruktur vorzuweisen. Um dies zu erreichen, streben wir im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten Folgendes an:

- **Beste IT-Köpfe:** Wir wollen exzellentes IT-Wissen – wirtschaftlich wie wissenschaftlich – in Bayern halten, ausbilden und zu uns locken. Dafür wollen wir die entsprechenden Fachbereiche an den bayerischen Hochschulen weiter ausbauen und so ausstatten, dass wir um die weltweit besten Köpfe konkurrieren können. Auch wollen wir ein gezieltes Stipendienprogramm für Studierende und junge Wissenschaftler in diesem Bereich auflegen. Im Bereich der Spitzenforschung wollen wir die vorhandenen Einrichtungen durch Forschungsverbünde stärker vernetzen und ein „IT-Center for Excellence“ schaffen. Und schließlich brauchen wir eine aktive Ansiedlungspolitik, die sich gezielt um Schlüsselbranchen und -unternehmen der digitalen Wirtschaftswelt bemüht. Dazu zählt auch der Hardware-Bereich; hier wollen wir – nicht zuletzt aus industrie- und sicherheitspolitischen Überlegungen heraus – vorhandene Fertigungskompetenz, z. B. in der Netzwerktechnik, in der Mikrosystemtechnik

und bei „Embedded Systems“, erhalten und versuchen, den Trend der Produktionsverlagerung nach Asien wieder umzukehren.

- **Moderne Informationsverbreitung:** Bayern hat sich über Jahrzehnte einen Namen gemacht als der Druck-, Verlags-, Film- und seit den 90er Jahren auch Medienstandort. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den bayerischen Medienstandort weiterzuentwickeln, da klassische Medien und neue Medien immer enger zusammenwachsen werden. Wir wollen Bayern als Zentrum moderner medialer Verbreitung etablieren. In diesem Zusammenhang wollen wir die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) als Kompetenzzentrum auch für digitale Medien und Entwicklungen stärken.
- **Lebendige Gründer- und Kreativszene:** Wir wollen einen digitalen Gründungsboom auslösen. Existenzgründer sollen optimale Bedingungen und möglichst niederschwellige Angebote vorfinden, damit sie leicht ihre Geschäftsideen, beispielsweise in Gründerzentren, in Bayern realisieren können. Dazu wollen wir „IT-Gründergaragen“ in Bayern etablieren, in denen angehende Existenzgründer ein aktives Umfeld und wichtige Hilfestellungen vorfinden, um mit einer guten Geschäftsidee die ersten Schritte in den Markt gehen zu können. Wir schlagen einen „Bayern digital“-Fonds vor – mit Venture Capital gezielt für neue Geschäftsideen im Internet.
- **Flächendeckendes Hochgeschwindigkeitsinternet:** Im digitalen Zeitalter muss jede Region optimal mit den digitalen Welten verbunden sein. Dafür werden künftig deutlich höhere Bandbreiten notwendig sein. Bayern wird deshalb 2012 und in den kommenden beiden Jahren mit mehr als einer halben Milliarde Euro und damit mehr als jedes andere deutsche Land in die digitale Infrastruktur investieren. Diese Investitionen lohnen sich: Die Weltbank hat errechnet, dass schon ein Anstieg der Breitbandversorgungsdichte um 10 Prozent das Bruttosozialprodukt um 1,3 Prozent erhöht. Unser Ziel: Bis 2018 muss Bayern flächendeckend mit Hochgeschwindigkeitsinternet ausgestattet sein – als erstes Land in Deutschland.

Wie erreichen wir es, dass Bayern seine industriellen Standortstärken mit digitalem Fortschritt verbindet?

Bayern hat die einzigartige Chance, weltweit der Standort zu sein, der industrielle Stärke mit Anwendungen der digitalen Welt vereint. Dafür müssen die IT-Kompetenzen in Bayern mit den weiß-blauen Stärken der „klassischen“ Industrie verschmolzen werden. In Bayern soll so ein einzigartiges wirtschaftliches „Ökosystem“ für Industrieprodukte und -dienstleistungen im digitalen Zeitalter entstehen:

- **Land der digitalen Innovationen und smarten Anwendungen:** Bayerns Stärken werden im digitalen Zeitalter nicht nur in der Produktentwicklung, sondern auch im Bereitstellen von kompletten Systemen liegen, in denen sich

einzelne Produkte, Dienstleistungen, intelligente Steuerung und smarte Applikationen vereinen. Das intelligente Energiesystem, das smarte Verkehrssystem und das integrierte Gesundheitssystem sind Beispiele für vernetzte Lösungen aus einem Guss – made in Bavaria. Diese Systemkompetenz herauszuarbeiten, erfordert die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Unser Ziel ist, dass Bayern in zentralen Feldern, wie Energie, Mobilität, Gesundheit und Sicherheit zum Leitanbieter und Leitmarkt wird, und zwar in der kompletten Wertschöpfungskette vom Maschinen- und Anlagenbau bis hin zu App-Entwicklung und Service-Angebot. Voraussetzung ist, die entsprechenden IT-Innovationen in diesen Bereichen in neue Anwendungen zu bringen. Um dies zu befördern soll der Freistaat Unternehmens- und Forschungskooperationen anstoßen und neue Unternehmen nach Bayern locken.

- **Übergreifende Zusammenarbeit für die „digitale Wirtschaft“:** Die bayerische Clusterstruktur muss an die neuen Herausforderungen angepasst werden, insbesondere durch Clusterverbundprojekte zum Thema „digitale Wirtschaft“ und „eingebettete Systeme“. Gleichzeitig soll die Spitzenstellung des bayerischen Mittelstands in unterschiedlichsten Branchen gesichert und ausgebaut werden, indem ein intensiver Austausch über digitalen Fortschritt und Entwicklungspotenziale zwischen Wirtschaft und Wissenschaft stattfindet. Das kann für die Innovationsentwicklung in Technologietransferzentren oder für die berufliche Bildung an den bayerischen Hochschulen erfolgen. Zudem sollen interessierte Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen gezielt für solche Innovationsentwicklungen fächerübergreifend geschult werden. Dafür sollen Digitale Technologie- und Gründerzentren in allen bayerischen Hochschulregionen etabliert werden.
- **Standortmarketing und Ansiedlungspolitik:** Trommeln gehört zum Geschäft: Bayern muss sich als der Vorreiter der neuen Wirtschaftswelt zwischen klassischer Industrie und IT-Welt positionieren. Zu einer offensiven Standortpolitik gehört nicht nur eine aktive Ansiedlungsarbeit, sondern auch das Bemühen um Leitmessen und Fachkonferenzen in diesem Bereich. Wir wollen Bayern zum internationalen Mekka für die „smarte, digitale Wirtschaft“ machen. Angesichts der Risiken durch Cyberspionage und Cyberangriffe stellt auch die IT-Sicherheit einen entscheidenden Standortfaktor dar, den wir in Bayern gezielt ausbauen wollen.

Wie gelingt es uns, dass möglichst viele Menschen in Bayern in der neuen Wirtschaftswelt gute Arbeit finden?

Die Marktwirtschaft muss auch im digitalen Zeitalter eine soziale sein. Die Menschen können vom wirtschaftlichen Erfolg profitieren, wenn wir auch in Zukunft in Bayern eine exzellente Arbeitswelt gestalten. Beispielsweise müssen wir Arbeitsprozesse in einer globalisierten und beschleunigten Wirtschaftswelt so organisieren, dass sich die Zukunftschancen im Gleichklang mit der Lebensqualität der Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer erhöhen. Auch in einer global vernetzten und 24 Stunden wirtschaftlich aktiven Welt müssen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Computer herunterfahren und ihre Smartphones ausschalten können. Die Menschen müssen auch weiterhin genügend Zeit zur Erholung und für die Familien haben. Der Mensch, nicht die Wirtschaft steht im Mittelpunkt:

- **Zukunftsfähige Arbeitsplätze:** Jede wirtschaftliche Revolution bedeutet den Verlust von bekannten Arbeitsplätzen. Arbeitslosigkeit und Wohlstandsverlust können nur verhindert werden, wenn bisherige Arbeitsprofile weiterentwickelt werden und neue Arbeitsplätze entstehen. Die berufliche Bildung muss an diese veränderten Anforderungsprofile angepasst werden, beispielsweise indem digitale Fertigkeiten verstärkt vermittelt werden. Gleichzeitig sollen neue Schnittstellenberufsausbildungen vermehrt angeboten werden.
- **Familienfreundliche Arbeitsplätze:** Die digitale Welt bringt die Arbeit zu den Menschen – Daten und nicht mehr Menschen pendeln. Gerade für die Menschen im Flächenland Bayern ist dies von unschätzbarem Wert. Sie geben uns die Möglichkeit, flexibel die Arbeit von einem bestimmten Ort zu trennen und Arbeitsplätze individuell zu gestalten. Beispielsweise können die Arbeitnehmer vor Ort arbeiten und damit zuhause mit ihren Familien wie auch im Ehrenamt mehr Zeit verbringen. Die Sozialpartner sind aufgerufen, Arbeits- und Arbeitszeitmodelle zu entwickeln, die den neuen Gegebenheiten und Möglichkeiten moderner Arbeitsorganisation Rechnung tragen. Im Öffentlichen Dienst wollen wir vorangehen und Tele- bzw. Heimarbeitsplätze vermehrt ausbauen. Gerade Frauen und Männer, die sich in Erziehungs- und/oder Pflegephasen befinden, sollen künftig verstärkt Tele- und Heimarbeitsplätze nutzen können. Und wir wollen vermehrt „Mutter-Vater-Kind Arbeitsplätze“ im Öffentlichen Dienst schaffen, an denen – beispielsweise im Krankheitsfall – das Kind an den Arbeitsplatz der Eltern mitgenommen und dort in dafür extra eingerichteten Räumen gut betreut werden kann.
- **Neue Chancen am Arbeitsmarkt:** Keiner darf und soll in der digitalen Wirtschaftswelt zurückgelassen werden. Mit Hilfe digitaler Anwendungen entstehen nicht nur neue Arbeitsplätze, sondern auch neue Qualifizierungsmöglichkeiten für die berufliche Fort- und Weiterbildung. In Kooperation mit Partnern aus der heimischen Wirtschaft wollen wir zielgerichtete Weiterbildungsangebote entwickeln, in denen Langzeitarbeitslose durch personalisierte Schulungsmaßnahmen für ganz konkrete Arbeitsplätze in den jeweiligen Unternehmen fortgebildet werden und so wieder eine neue Chance am Arbeitsmarkt finden. Gemeinsam mit der bayerischen Wirtschaft wollen wir eine Weiterbildungsoffensive „Bayern digital“ starten.
- **Altersgerechte Arbeitsplätze:** Der IT-Fortschritt beschleunigt sich exponentiell. Gesammelte Erfahrungen im Beruf bleiben dennoch für den Erfolg von Unternehmen unersetzlich. Durch berufliche Fortbildungsmaßnahmen, beispielsweise an den bayerischen Hochschulen, sollen die Arbeitnehmer den techno-

logischen Fortschritt nachvollziehen und die im Beruf eingesetzten Anwendungen stets verstehen können. Neueste Erkenntnisse und jahrzehntelang gesammeltes Wissen werden so zu einer unschlagbaren Kombination für die Arbeitswelt kombiniert.

2. Bildung 3.0: Bayern als Wegbereiter einer digitalen Bildungsgesellschaft

Die digitale Revolution wird die Bildung in Bayern nicht auf den Kopf stellen. Digitale Medien können eine umfassende Allgemeinbildung nicht ersetzen. Auch im digitalen Zeitalter werden die Schüler selbständig lernen, die Lehrer die ersten Ansprechpartner und zentralen Wissensvermittler bleiben, sowie unsere Bildungsziele Bestand haben. Wissensvermittlung, Werteerziehung und Persönlichkeitsbildung sind auch in Zukunft der entscheidende Auftrag unserer Bildungseinrichtungen. So wird unter anderem der Unterricht von morgen auch weiterhin die Entwicklung von Gestaltungswillen, des richtigen und einfühlsamen Umgangs mit Anderen sowie Kreativität und Phantasie, wie sie sich vor allem im Muischen und Künstlerischen ausdrücken können, vermitteln. Die digitale Bildung wird auch den Sportunterricht nicht ersetzen. Die digitale Revolution fordert aber das Bildungsland Bayern in drei Bereichen heraus: Erstens, die Schulen müssen ein pädagogisches Konzept zum Einsatz von digitalen Medien und Werkzeugen erarbeiten und für die Bildungseinrichtungen müssen technische und inhaltliche Angebote zur Verfügung stehen, damit in jeder Schule und Hochschule digitale Bildung möglich wird. Zweitens müssen wir die Angebote klug einsetzen, damit die Bildung nicht nur „modern“ wirkt, sondern auch qualitativ verbessert wird; insbesondere sollen die jungen Menschen an einen verantwortungsvollen Umgang mit den Medien herangeführt werden. Und drittens wollen wir mit Hilfe der digitalen Möglichkeiten das Bildungs-, Kultur- und Wissensland Bayern voranbringen. Dafür sind drei Fragen zu beantworten:

Wie schaffen wir es, dass an allen bayerischen Bildungseinrichtungen die digitalen Möglichkeiten vorhanden sind?

In den kommenden Jahren wird es darauf ankommen, für die optimale Bildung an den Kindergärten, Schulen und Hochschulen eine digitale Infrastruktur zu schaffen, damit unsere Bildungslandschaft auch im digitalen Zeitalter Spitze ist. Bis 2018 wollen wir an jeder öffentlichen Schule ein „digitales Lernumfeld“ bedarfs- und jahrgangsstufengerecht anbieten. Dafür wird im Rahmen des Digitalen Bildungsnetzes Bayern ein Konzept erarbeitet, das eine Bestands- und Bedarfsanalyse, ein pädagogisches Gesamtkonzept, Vernetzungs-, Ausstattungs-, Service-, Betriebs- und Nutzungsüberlegungen sowie einen Finanzierungs- und Zeitplan enthält. Ferner soll auch jede fachspezifische und pädagogische Lehreraus- und -fortbildung die Einsatzmöglichkeiten von digitalen Lern- und Lehrmethoden verstärkt vermitteln.

- **Digitale Grundausstattung:** Der Einsatz der neuen Medien setzt eine gut funktionierende, störungsfreie, einfach zu bedienende und kostengünstige Infrastruktur und Hardware in den Bildungseinrichtungen voraus. Es ist daher erforderlich, Standards zur Anbindung und zur Hardwareausstattung zu definieren und unter Einbeziehung der kommunalen Sachaufwandsträger eine digitale Grundausstattung je nach Schul- bzw. Hochschulart anzustreben. Es ist heute noch nicht klar, für welchen Einsatzzweck welches Endgerät – Notebook, Tablet, Whiteboard usw. – ideal ist. Entscheidend ist, dass auf Grundlage offener Systeme (d.h. ohne langfristige Bindung an einen Hersteller) verschiedenste Plattformen, Geräte und Anbieter konkurrieren bzw. nebeneinander zum Einsatz kommen können. In der Praxis sollen ganz unterschiedliche Endgeräte technisch leicht handhabbar eingesetzt werden können, und zwar so, wie es die jeweilige Schulfamilie bzw. die Lehrkraft oder der Dozent für richtig halten. Bis 2018 soll in allen Bildungseinrichtungen eine digitale Grundausstattung flächendeckend stehen.
- **Virtuelle Unterrichtsplattformen und digitale Schulbücher:** Die unbegrenzte Menge an Information muss den Schülerinnen und Schülern in vernünftigem Maße und nachhaltig vermittelt werden. Digitale Lern- und Lehrmethoden können den Unterricht anschaulicher gestalten und das Lernen begabungsgerechter verbessern. Dabei sollen die digitalen Medien die Lehrkräfte unterstützen, nicht ersetzen. E-Books sollen 2018 genauso selbstverständlich eingesetzt werden wie heute die klassischen Schulbücher. In Abstimmung mit den Schulbuchverlagen ist die schrittweise Erweiterung bzw. Ergänzung auf digitale Inhalte anzugehen und der Lehrplan entsprechend in digital verfügbaren Modulen auszugestalten. Die Zulassung neuer Schulbücher soll künftig nur mit einer verpflichtenden Digital-Lizenz stattfinden, damit in Bayern Schritt für Schritt digitale Schulbuchbibliotheken aufgebaut werden können. Zudem soll schon in den nächsten Monaten bayernweit eine Plattform entstehen, auf der Lehrer Unterrichtsmaterialien austauschen und Schüler Unterricht nachbereiten können.
- **Virtuelle Hochschule:** Wir wollen die virtuelle Hochschule ausbauen und stärker als virtuelle Einrichtung für alle bayerischen Hochschulen verankern und auch zu einem Ort für lebenslanges Lernen weiterentwickeln. Virtuelle Angebote können den Studienalltag erleichtern, indem sie zeitlich und örtlich flexiblere Studienstrukturen ermöglichen. Vor allem sollen die bayerischen Studierenden bei Hochschulangeboten, wie beispielsweise Vorlesungen, die über eine individuelle Betreuung hinausgehen, online Lehrangebote wahrnehmen und diese auch mit Lehrangeboten international renommierter Hochschulen aus anderen Ländern der Welt kombinieren können.

Wie setzen wir digitale Bildung klug ein?

Digitale Techniken nicht zu verherrlichen, aber gleichzeitig ihre Wirkungsweisen zu verstehen und sie gewinnbringend einsetzen zu können, wird Gradmesser für gelungene digitale Bildung sein. Gerade Schülerinnen und Schüler müssen digitale Techniken nicht nur einsetzen, sie müssen ihre Anwendungen auch hinterfragen können. Nur so werden sie selbstbestimmt und verantwortungsvoll mit den neuen digitalen Möglichkeiten umgehen können.

- **Lehrer- und Erzieherausbildung weiterentwickeln:** Lehrkräfte und Erzieher müssen noch besser in die Lage versetzt werden, die digitalen Lehr- und Lernmittel alters- und schulartgerecht sinnvoll einzusetzen und entscheiden zu können, wann sie diese verwenden oder eben auch auf diese verzichten wollen. Digitale Bildung muss in der Lehrer- und Erzieherausbildung breiten Raum einnehmen und gleichzeitig Fortbildungsbestandteil werden.
- **Passende Lerninhalte:** Das Wissen in unserer Gesellschaft vermehrt sich schnell und kann über digitale Medien schnell verbreitet und verfügbar gemacht werden. Dies bedeutet aber nicht, dass gleichzeitig im selben Maße qualifizierte oder gar für den Unterrichtseinsatz geeignete Inhalte zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit den Schulbuchverlagen sowie qualifizierten Drittanbietern (wie Hochschulen, dem BR oder privaten Content-Anbietern) muss deshalb eine Strategie entwickelt werden, wie in deutlich größerem Umfang als bisher – urheberrechtlich einwandfreie – digital angebotene Inhalte für Unterrichtszwecke erschlossen werden können.
- **Medienkompetenz von Jung bis Alt:** Die Medien sind schon heute beinahe ständiger Begleiter in allen Lebenslagen und jedem Lebensabschnitt. Die Informations- und Meinungsflut erfordert eine erhöhte Urteilskraft und die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Informationen wissensorientiert zu suchen, richtig einzuordnen, Meinungen zu hinterfragen und das Entstehen von Wissensbeständen zu verstehen und sich selbst vor Gefahren im Internet schützen zu können, wird für jeden Unterricht an Bedeutung zunehmen. Deshalb ist es nicht die Frage, ob, sondern wann Medienkompetenz gelehrt wird. Dies kann altersgemäß aufbereitet nicht früh genug beginnen. Der Umgang mit Medien ist eine Schlüsselkompetenz, die möglichst frühzeitig vermittelt werden muss. Bereits im Kindergarten sollen Kinder ab 3 Jahren ihr „Medien-Seepferdchen“ machen. Der Medienführerschein in der dritten und vierten Jahrgangsstufe der Grundschule sowie in der sechsten oder siebten Jahrgangsstufe ist in der neunten und zehnten Jahrgangsstufe um einen „Medienführerschein II“ zu ergänzen. Die Schüler sollen aber nicht nur die Medien verstehen, sondern auch lernen, wie sie sie in der Praxis anwenden können. Beispielsweise ist der Umgang mit digitalen Techniken und Medien für nahezu jede Berufsausbildung von elementarer Bedeutung: Digitale Werkzeuge, neue Produktionsverfahren und Medien prägen den Berufsalltag der Menschen. Auch in jeder Berufsausbildung müssen deshalb IT-Fertigkeiten unterrichtet

werden. Auch soll in den Volkshochschulen vermehrt Medienkompetenz für Jung und Alt vermittelt werden. Zur Sensibilisierung vor einem leichtfertigen Umgang mit Medien fordern wir auch ein Format im Fernsehen in der Art des „7. Sinn“, um die Bevölkerung niederschwellig auf die Gefahren für die eigene Internetsicherheit hinweisen zu können.

Wie machen wir aus IT-Kompetenzen eine Wissensgesellschaft?

Bildung ist mehr als der sichere und verantwortungsvolle Umgang mit Fertigkeiten und Fähigkeiten. Dies gilt auch für die digitale Bildung. Sie ist weit mehr als die geschickte Anwendung von IT-Wissen. Vielmehr können die digitalen Möglichkeiten helfen, die Welt besser zu verstehen, Zusammenhänge zu beleuchten, Kultur zu erleben, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Problemlösungen auszutüfteln. In anderen Worten, sie können – richtig angewendet – die Bildung, den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn und den kulturellen Fortschritt eines Landes erheblich fördern.

- **Internet-Think-Tank:** Digitalisierung ist nicht nur eine technische Herausforderung. Sie hat auch rechtliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Auswirkungen. Und in ihrer Komplexität sind gerade die Zusammenhänge bedeutend, wie beispielsweise die zunehmende Interaktion zwischen Mensch und Maschine. Wir wollen deshalb in Bayern den deutschen „Internet-Think-Tank“ realisieren, der genau diese interdisziplinären, für die Gesellschaft sehr wichtigen Fragen untersucht und den Prozess der Digitalisierung beispielsweise geistes- und sozialwissenschaftlich begleitet. Ein entsprechender Forschungsnukleus wäre einmalig in Deutschland.
- **Virtuelle Kompetenzzentren:** Die zunehmende Komplexität der Welt zwingt zu vernetzten Lösungsansätzen, um die zentralen Fragestellungen aus Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft beantworten zu können. Zur Lösung dieser Kernfragen wollen wir virtuelle Kompetenzzentren schaffen, die Wirtschaft und Wissenschaft branchenübergreifend und interdisziplinär vernetzen. Dabei sollen vor allem Fragen aus für Bayern wichtigen Themenfeldern, wie z.B. der Energiewende, bearbeitet werden. Zudem sollen virtuelle Forschungsnetzwerke als neue Plattformen im Wissenschaftsbereich etabliert werden.
- **Offene Daten mit Potenzial:** Informationen sind heute ein kostbares Gut. Wir wollen sie nutzbar machen: für wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt, für Wirtschaftswachstum und für mehr Lebensqualität. Dieses Potenzial wollen wir freisetzen, indem wir eine breit angelegte „Open Data“-Initiative in Bayern starten: Öffentliche Daten – von Verkehrsinformationen bis hin zu Klimadaten –, die mit Steuergeldern erhoben wurden und die keine Datenschutz- oder Sicherheitsbelange berühren, sollen für wissenschaftliche, wirtschaftliche und auch private Nutzungszwecke überwiegend kostenfrei und in strukturierter Form zugänglich gemacht werden. Dies kann enorme Innovationskräfte frei-

setzen und heute noch nicht zu erahnende Anwendungen möglich machen. Wir setzen auf die kollektive Kreativität der Bayern! Um auch den urheberrechtlichen Anforderungen Rechnung zu tragen, schlagen wir eine „CommonBayern“-Lizenz vor, unter der die Inhalte nutzbar sein sollen.

3. Bürgergesellschaft 3.0: Bayern als Baumeister einer digitalen Heimat

Die digitale Welt wird Bayern als unsere Heimat nie ablösen. Ja, sie wird nicht einmal zur zweiten Heimat. Wir wollen aber, dass sich Bayerns Bürger in der digitalen Welt fast so vertraut wie in der eigenen Heimat bewegen können: sicher, selbstbewusst und selbstbestimmt. Kein Bürger soll sich durch die digitale Welt bedroht fühlen müssen. Zudem sollen die digitalen Möglichkeiten die Bürgergesellschaft stärken, indem die Menschen schnelle und mehr Informationen erhalten, sich einfacher organisieren und somit besser in das Gemeinwesen einbringen können. Auch sollen die digitalen Möglichkeiten gerade ältere Menschen dabei unterstützen, länger als bisher selbstbestimmt und in ihren eigenen vier Wänden leben zu können. Damit Bayerns Bürgerinnen und Bürger sicher, selbstbewusst und selbstbestimmt in der digitalen Welt leben können, braucht es eine sichere, bürgernahe und lebenswerte digitale Welt. Bayern soll auch in der virtuellen Welt Marktführer bei der Sicherheit sein.

Was ist die Grundvoraussetzung, dass die digitale Welt für Bayerns Bürger überhaupt ein akzeptabler Platz wird?

Die Antwort ist einfach: vor allem Sicherheit und Verlässlichkeit. Nur wenn die Menschen mit Vertrauen und einem aus eigener Erfahrung gewachsenen Sicherheitsgefühl dem Internet begegnen, werden sie für diese Welt und ihre Möglichkeiten wirklich offen sein. Dies ist heute noch nicht der Fall: 75 Prozent der privaten Internetnutzer fühlen sich beispielsweise durch Cyberkriminalität bedroht. Sicherheit und Schutz vor Kriminalität müssen deshalb genauso verwirklicht werden wie in der realen Welt; aber auch der Rechtsrahmen insgesamt muss verlässlich sein. Hier bleibt viel zu tun:

- **Gesetzesrahmen auf der Höhe der Zeit:** Die meisten Rechtsvorschriften sind in einer Zeit entstanden, als man noch kein Internet kannte. Wir wollen deshalb alle Rechtsbereiche – von A bis Z, vom Abfallwirtschaftsgesetz bis zum Zwangsvollstreckungsrecht – einem „Internet-Check“ unterziehen, d.h. auf ihre Tauglichkeit in der Zeit der digitalen Bürgergesellschaft hin überprüfen. Dies gilt für materielle Regelungen, z. B. im Urheberrecht, und für Verfahrensvorschriften, wie z. B. zum elektronischen Rechtsverkehr, gleichermaßen. Der Schutz des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung (Stichwort: Schutz der persönlichen Daten) muss dabei eine zentrale Rolle einnehmen.
- **Keine rechtsverfolgungsfreien Räume im Internet:** Bayern ist Marktführer bei der inneren Sicherheit. Wir wollen diesen Stand angesichts der Bedrohungen und zunehmenden IT-Straftaten auch in der virtuellen Welt halten und

ausbauen. Die einzigen Spuren, die Täter hinterlassen, sind häufig virtuelle. Daher müssen unseren Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden auch weiterhin die personellen, technischen und vor allem auch rechtlichen Mittel zur Verfügung stehen, damit sie mit den sich ständig ändernden Herausforderungen für die äußere und innere Sicherheit in der digitalisierten Welt fertig werden. Beispielhaft seien hier die Vorratsdatenspeicherung sowie die Quellen-Telekommunikationsüberwachung (TKÜ) genannt, die unsere Behörden dringend brauchen, um schwerste Straftaten verhindern und verfolgen zu können, zumal digitale Spuren immer häufiger die einzigen Ermittlungsansätze sind, die auf geplante Straftaten hinweisen bzw. die Straftäter heute hinterlassen; auch diese müssen – natürlich unter strengem Richtervorbehalt – ausgewertet werden können. Nur so kann das Entstehen rechtsverfolgungsfreier Räume verhindert werden, welche die Bürgerinnen und Bürger im Internet genauso wenig wollen wie in der realen Welt. Zielsetzung ist, dass das Internet ein sicherer Ort ist, der aber freilich auch Privatsphäre garantiert.

- **Persönlichkeits- und Datenschutz:** So sehr das Internet in alle Lebensbereiche vordringt, so mehr Anforderungen an Persönlichkeits- und Datenschutz stellen sich. Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens und wohl auch neue gesetzliche Regelungen, um einen effektiven Persönlichkeitsschutz zu gewährleisten. Der Tatsache, dass heute Integrität, Reputation und Privatsphäre durch anonym ins Internet gestellte und minutenschnelle, tausendfach weiterverbreitete Inhalte in schwerster Weise verletzt werden können, müssen wir ins Auge sehen. Sicherheit im Netz und Schutz persönlicher Daten können nur gelingen, wenn Eigenvorsorge und eine enge Zusammenarbeit von Behörden, insbesondere der Sicherheitsbehörden, mit der Industrie und den Bürgern erfolgt. Dafür brauchen wir gemeinsam von der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft Standards für erforderliche technische Funktionalitäten, die das Schutzbedürfnis des Bürgers und der Unternehmen in der digitalisierten Gesellschaft in den Mittelpunkt rücken. Ein modernes Datenschutzrecht – das effektiv Daten schützt, aber auch nicht neue Entwicklungen blockiert – ist ein unverzichtbarer Eckpfeiler der digitalen Welt.

Wie kann die Bürgergesellschaft im digitalen Zeitalter gestärkt werden?

Informationen, Wissen und durch beides gewonnene Überzeugungen sind für eine selbstbewusste und aktive Bürgergesellschaft grundlegend. Entscheidend ist aber auch, sie in der Wirklichkeit umzusetzen. Dafür können die digitalen Möglichkeiten ein wichtiges Mittel sein. Wir wollen im Zuge dessen das Verhältnis von Bürger und Staat neu justieren:

- **Digitale Bürgerrechte:** Eine digitale Bürgergesellschaft braucht auch digitale Bürgerrechte. Für uns zählt dazu vor allem: ein allgemeiner, freier und gleicher Zugang zum Internet als das zentrale digitale Bürgerrecht. Der Zugang zum Internet muss für jeden Bürger Bayerns gewährleistet sein, etwa durch den

Breitbandausbau. Wichtig ist uns dabei, allen Menschen, gerade auch den älteren Mitbürgern, eine Teilhabe an der Welt des Internets zu ermöglichen. Zu den digitalen Bürgerrechten zählt für uns aber auch die unbedingt erforderliche Wahrung der Netzneutralität.

- **Moderne Partizipation:** Aktive Bürgergesellschaft heißt v.a. auch: Bürgerbeteiligung. Wir wollen, dass es nicht beim Bekenntnis bleibt, die Partizipationsmöglichkeiten weiterzuentwickeln. Bürgerbeteiligung sollte dabei vor und nicht nach den wesentlichen Entscheidungen stattfinden. Denn sie geschieht nicht um ihrer selbst willen. Verwaltung und Politik werden besser, wenn sie das Mitgestaltungspotential der Bürgerinnen und Bürger einbeziehen. Die digitale Technik kann zudem dazu beitragen, staatliche Entscheidungen durch Partizipationsmöglichkeit und offene Kommunikation nachvollziehbar und akzeptierbar zu machen. Unser Ziel ist eine qualifizierte und transparente Bürgerbeteiligung, die wichtige Vorhaben im Sinne der Bürger verbessert und nicht verhindert, beispielsweise durch offene, auch digital zugängliche Experten-/Bürgerworkshops schon im Vorfeld.
- **Ehrenamt:** Die digitalen Möglichkeiten sind wie geschaffen für eine aktive Bürgergesellschaft. Sie stehen für Partizipation und Teilhabe, für Selbstorganisation und Eigenverantwortung. Wir wollen die digitale Plattform für das Ehrenamt mit dem Ziel ausbauen, um so noch verstärkter auf ehrenamtliche Angebote hinzuweisen, Interessierte zu vernetzen und Hilfestellung niederschwellig anzubieten. Durch digitale Plattformen wollen wir ehrenamtlich Aktiven Rat zur Verfügung stellen und Menschen zusammenbringen.

Wie kann die digitale Welt die Lebensqualität verbessern?

Die digitalen Möglichkeiten bieten für die Menschen im Flächenstaat Bayern viele Chancen, insbesondere auch – gerade mit Blick auf die demographische Entwicklung – unabhängig vom Wohnort Zugriff und Zugang zu haben auf ein vielfältiges und hochwertiges Angebot, wie notwendige medizinische Versorgung oder ein komfortabler Bürgerservice. Die Daten sollen laufen, nicht die Bürger:

- **Flächendeckender Bürger- und Unternehmensservice:** Durch digitale Medien kann ein moderner Staat transparenter und partizipationsoffener werden, ohne seine Steuerungsfunktion zu verlieren. E-Government, Open Government und Open Data binden nicht nur die kollektive Bürgerintelligenz in die Verwaltung der Zukunft ein und sorgen für bessere Verwaltungsergebnisse, sondern schaffen auch die Chance, für hochqualifizierten Bürgerservice – und zwar quasi bei jedem daheim. Bayern soll Beispiel für eine bürgernahe und offene Verwaltung werden. Wir wollen, dass bis spätestens 2015 alle staatlichen Behördendienstleistungen sowohl off- wie auch online wahrgenommen werden können, wo dies technisch machbar und praktisch sinnvoll ist.

- **Telemedizin und technisch unterstützter Lebensalltag:** Wir wollen durch Telemedizin künftig vermehrt Spitzenmedizin und Gesundheitsunterstützung zu den Menschen bringen, unabhängig vom Wohnort. Dank Telemedizin können schon heute Vitalfunktionen überwacht und Spezialisten für schwierige Fälle zugeschaltet werden. Künftig sollen Operationen, in denen bei Bedarf der kompetenteste Spezialist minutenschnell virtuell in jedem OP- Saal Bayerns unterstützend und beratend tätig werden kann, keine Ausnahme mehr sein. Zudem bietet die Telemedizin vielfältige Möglichkeiten, um das Leben im Alter oder den Alltag von Menschen mit Behinderung zu erleichtern.
- **Kultur erleben – digital und real:** Wir wollen den kulturellen Schatz Bayerns auch digital heben. Sowohl Kindern und Jugendlichen, als auch Erwachsenen sollen neue kulturelle Erlebniswelten etwa aus Schlössern und Museen auch digital offen stehen. Dafür soll der Freistaat seine Schätze in Zukunft vermehrt auch multimedial, beispielsweise mit Hintergrundinformationen und Serviceangeboten, aufbereiten. So kann beispielsweise eine Bayern-App die Erlebniswelten aller staatlichen Museen in Bayern auf die Smartphones der Menschen bringen. Kultur lebt gerade auch vom gesellschaftlichen Austausch. Dieser könnte z.B. durch den Ausbau des Kulturportal Bayerns zu einer umfassenden Kulturdialogseite belebt werden. Zudem könnten durch eine Digitalisierung der Archiv- und Bibliotheksbestände kulturelle Schätze vor dem Säurefraß bewahrt und so für die Nachwelt erhalten werden.

IV. Bayern 3.0 als Mitmachplattform

Unser Konzept „Bayern 3.0“ ist kein Masterplan, sondern vielmehr eine Masterplattform. „Bayern 3.0“ besteht aus drei Elementen: Politischen Zielvorstellungen, konkreten Maßnahmen und Beteiligungschancen. Die politischen Zielvorstellungen sollen ein Art „Betriebssystem“ sein. Sie zeigen den Weg auf, den Bayern in den kommenden Jahren beschreiten soll. Bis 2013 wollen wir sagen können: Bayern ist bereit für die digitale Zukunft. Bis 2018 wollen wir auf der Grundlage dieser Zielvereinbarungen die wesentlichen Maßnahmen soweit umgesetzt haben, dass wir dann sagen können: Bayern ist in der digitalen Zukunft angekommen.

Die Maßnahmen für den Weg dorthin werden wir nicht hinter verschlossenen Türen erarbeiten. Vielmehr laden wir Experten, aber auch alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ein, daran mitzuwirken. Wir wissen: die digitalen Techniken, die digitale Welt und auch die sich daraus ergebenden Zusammenhänge sind viel zu komplex, um von der Politik allein beantwortet oder gar gelöst zu werden. So wie Wikipedia nicht einfach ein digitaler Brockhaus ist, wird „Bayern 3.0“ auch keine Kopie eines bisherigen Regierungsprogramms sein!

Bayern hat alles, um in dieser Stufe der digitalen Revolution vorne mitzuspielen. Nutzen wir die Möglichkeiten! Arbeiten wir gemeinsam am Aufbruch Bayerns in die digitale Zukunft!